

Thema: Bibel und Zionismus

Dr. Pinchas Lapide sprach im Auferstehungs-Gemeindehaus

Im großen Saal des Gemeindehauses der evangelischen Auferstehungsgemeinde war nicht ein einziger Platz mehr frei. Das nahm nicht wunder, der Vortrag des bekannten jüdischen Theologen und Publizisten, Dr. Pinchas Lapide von der Bar-Ilan-Universität in Jerusalem, brachte nicht nur die Begegnung mit einer der profiliertesten Persönlichkeiten des orthodoxen Judentums unserer Tage, er brachte mit seiner Thematik „Was hat der Zionismus mit der Bibel zu tun?“ auch Information zur rechten Zeit.

Man erinnert sich: Am 10. November vergangenen Jahres, also auf den Tag genau siebenunddreißig Jahre nach der „Reichskristallnacht“, an der in ganz Deutschland jüdische Gotteshäuser (es darf nicht verschwiegen werden, auch in Ludwigsburg!) von den Nazis angezündet wurden als Signal für das, was man später die „Endlösung der Judenfrage“ nannte, haben die Vereinten Nationen eine Resolution verabschiedet, in der der Zionismus als eine Form des Rassismus angeprangert und verurteilt wurde. Gegen diese Resolution wurde in der ganzen Welt Widerspruch laut, nicht zuletzt in der Bundesrepublik. Nicht nur die Bundesregierung, auch die Vertreter der christlichen Kirchen, in Württemberg unter anderem die württembergische Landessynode und der Vorstand der Evangelischen Allianz, haben Protest angemeldet. Nun die Antwort auf diese Herausforderung durch die UNO von einem überzeugten Zionisten zu hören, konnte mit Recht hochgespannte Erwartungen wecken.

„Der Zionismus ist mit der jüdischen Religion untrennbar verbunden, das zeigt das ganze Alte Testament“, sagte Dr. Lapide: Dem Abraham wird nicht nur Gottes Nähe im Wort verheißen, sondern das

Land „Gott“, „Volk“, „Land“ waren seit jeher für den gläubigen Juden untrennbare Begriffe. „Ausland“ ist im Hebräischen gleichbedeutend mit „Verbannung“; „Umkehr“ mit „Heimkehr“; gläubige Pilgerschaft mit „Hinaufgehen“, nämlich nach Jerusalem! „Zionisten“, sagte Dr. Lapide, waren vor über zweitausendfünfhundert Jahren die Verbannten in Babylon, wenn sie sagten, wie im 137. Psalm nachzulesen ist: „Vergäße ich Dein Jerusalem, möge meine Rechte verdorren.“ „Zionisten“ waren die Heimkehrer aus dem Exil, die in den Tagen Esras unter unsäglichen Mühen das alte Land neu gestalteten und den Tempel wieder aufbauten. Zionisten waren die Kämpfer gegen den römischen Imperialismus; Zionisten waren die Freiwilligen, die im ersten Weltkrieg mit den Arabern gegen die damaligen Herren des Landes, die Osmanen, kämpften, und Zionisten halfen mit, Hitlers Macht zu brechen, unter der das jüdische Volk, aber nicht nur es allein, zu leiden hatte. Viele Juden, das werde leicht vergessen, seien nach dem Zweiten Weltkrieg nicht freiwillig nach Israel gegangen, sondern weil es ihre einzige Zuflucht war. Gewiß sei der Staat Israel mit Blut und Gewalt entstanden, aber dieses Schicksal teile er mit fast allen Staaten der Welt.

Besonders wichtig erschien dem Chronisten der Hinweis, daß für den Juden das Land nie nur selbstverständliches Geschenk, sondern immer zugleich Herausforderung und Aufgabe bedeute. Das Gesetz des Mose mit seiner in vielen Punkten höchst modernen Sozialordnung, etwa im Bodenrecht oder im „Ausländerrecht“, war in der Tat zunächst Aufgabe für Israel, aber auch Möglichkeit für andere Völker. Es wäre ein Weiterdenken wert, ob in der Neugründung des Staats Israel, neben den bekannten Schwierigkeiten, auch Chancen für diese Region liegen könnten. Wie weitreichend der Einfluß des Judentums über seine eigenen Grenzen hinaus in der Vergangenheit war, das zeigte der Hinweis des Referenten, daß es ohne Judentum weder christliche Kirchen noch den Islam gäbe.

Der Vortrag, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde, soll demnächst im Druck erscheinen. Es ist zu wünschen, daß er dann auch von solchen gehört wird, die sich bis jetzt noch schwer tun mit der Problematik Staat Israel und Zionismus, denn er war, das ist das Fazit dieser naturgemäß stark verkürzten Zusammenfassung, eine Stimme im Sinn des Worts, das Juden und Arabern auch heute noch als täglicher Gruß gemeinsam ist. „Shalom“: Friede.

v.A.

